

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER \* STREBE \* ZUM \* GANZEN \* UND \* KANNST \* DU \* SELBER \* KEIN \* GANZES \* WERDEN  
ALS \* DIENENDES \* GLIED \* SCHLESS \* AN \* EIN \* GANZES \* DICH \* AN

REDAKTION UND EXPEDITION: CHARLOTTENBURG, CHARLOTTENBURGER UFER NR. 56 — PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 44

Charlottenburg, Freitag, den 1. November 1907

Jahrg 34

## Sperren.

**Bollsperrren in Deutschland:** Bod u. Teich bei Wallendorf (Fasolt & Staud). Cortendorf. Düsseldorf (Herbord und Trömmel). Fürstenberg a. W. Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Leipzig (Gräß & Co. Leipzig-Schleusig). Kranichfeld. Laus. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Reichenbach (Schwabe). Schornberg. Selb L. Huttenreuther (inkl. Firma Jäger und Werner). Sigendorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Stokheim. Teltow. Unterweißbach und Volksstedt (Mann & Porzellan). Düsseldorf (Hohmann). Blechhammer bei Sonneberg. Göppingen (Smaltherweit).

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel) Bonn (Mehlem). Hirsheim a. M. Freienorla. Grafenroba (Heene, Heigner, Ebert & Meng). Königszelt. Neuhaldensleben (Hubbe). Oslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheib. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Altrohlan (Gottl & Lorenz). Fischern (R. Anoll). Lössau (Tichy & Schönfeld). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Venedikt). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag für Industrie- und Figurenmaler. Turn-Teplicher Gebiet (alle keramischen Betriebe).

## Das Reichs-Vereinsgesetz.

Der Entwurf zu einem Reichs-Vereinsgesetz, der im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden ist, soll zu Beginn der neuen Session dem Reichstage vorgelegt werden. Obgleich zur Stunde zwar Mitteilungen aber noch nichts Bestimmtes darüber bekannt geworden ist, was dieser Entwurf an einzelnen Vorschriften bringen wird, sondern man es nur mit Mitteilungen zu tun hat, die unverbindlich sind, so ist doch dessen ungeachtet für uns die Sache wichtig genug, dazu Stellung zu nehmen.

Nicht nur offiziöse Blätter, sondern auch liberale Zeitungen waren in der Lage, Mitteilungen über den Entwurf zu machen. Das, was über die Absichten der „verbündeten Regierungen“ im Hinblick auf das Vereins- und Versammlungsrecht bekannt geworden ist, ist aber nicht geeignet, gute Aussichten für die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Deutschlands zu eröffnen, ganz abgesehen davon, daß für die letztgenannte ein besonderes Gesetz, das bei der Auflösung des vorigen Reichstages unerledigt gebliebene Gesetz über die Berufsvereine, kommen wird. Aber gerade die Arbeiterschaft als der wirtschaftlich schwächste Teil des Volkes hat ein großes Interesse an einer im freiheitlichen Sinne gehaltenen Ausgestaltung des Vereins- und Versammlungsrechts. Bisher konnte für die der Regierung mißliebigen Parteien und Vereinigungen von einem freien Versammlungs- und Vereinsrecht keine Rede sein. Nicht allein das Diktat der einzelstaatlichen Vereinsrechte war es, das sich der Wahrnehmung ihrer Interessen entgegen stellte, sondern sehr oft die heimliche, schillende und mitunter auch freilich mit einem Stich ins Komische wirkende Störung von Versammlungen. Daß es aber nun unter der Einheitlichkeit mit dem Recht auf dem Gebiete des Vereinswesens besser werde, steht bei dem neuen Kurse, dem Graf Posadowsky, der Minister für Sozialpolitik, weichen mußte, wohl kaum zu erwarten.

Das Verlangen nach einem Reichs-Vereinsgesetz ist ohne Frage unabweisbar und seine Einführung und Durchführung wäre ohne Schwierigkeiten zu bewirken, weil diese Materie am

leichtesten zu regeln ist, wenn man nur wollte und der Polizeigeist nicht überall Gespenster sähe. Also trotz des Verlangens nach einem Reichs-Vereinsgesetz bestanden und bestehen auch noch heute in der Arbeiterschaft Bedenken gegen die Einführung eines für das ganze Reich geltenden Vereinsgesetzes, weil die Befürchtung zu groß und berechtigt ist, es könnten gegenüber dem jetzigen Zustande, der gewiß kein Idealzustand ist, nach den bisherigen Erfahrungen allzu leicht Verschlechterungen eintreten. Das scheint auch nach dem, was bis jetzt über den Entwurf bekannt geworden ist, wirklich der Fall zu sein.

Was nun die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs anlangt, so soll in ihnen die Verpflichtung zur Einreichung der Mitglieder-Verzeichnisse der Vereine nicht enthalten sein. Es sind aber keine Vorkehrungen getroffen worden, daß die Ortspolizeibehörden nicht Einsicht in die Mitgliederlisten nehmen können. Nach den Erfahrungen, die diejenigen Vereinigungen auf dem Gebiete der polizeilichen „Fürsorge“ gemacht haben, denen das polizeiliche Interesse in besonders hohem Maße zuteil geworden ist, ist mehr zu befürchten als zu hoffen. Uebrigens ist die Vorschrift zur Einreichung der Mitgliederlisten zwar eine unnötige Maßregel, praktisch war sie aber bei großen Vereinigungen und Verbänden nur schwer, zum Teil kaum durchführbar; darum machte man auch nicht in allen Fällen von ihr Gebrauch. Aber eine Einsichtnahme in die Mitgliederlisten und eine auf Grund der dabei gewonnenen Kenntnisse eventuell vorzunehmende polizeiliche Mitteilung an die Unternehmer usw. ließe sich schon leichter bewerkstelligen. Aber noch eins. Das Vereinsgesetz soll sich nicht auf die Berufsvereine beziehen, weil, wie bemerkt, für diese ein besonderes Gesetz vorbereitet werden soll. Das hierfür in Betracht kommende und in der vorigen Session des Reichstages unerledigt gebliebene Gesetz über die Berufsvereine forderte die Einreichung des Mitgliederverzeichnisses schon wegen den vermögensrechtlichen Folgen des Vereins. Die Vertreter der Regierung erklärten damals, von dieser Vorschrift nicht abgehen zu können. Da aber ein solcher Zustand für die Arbeiter in den Gewerkschaften die schlimmsten Gefahren in sich schließt, so werden sich ihre Vertreter den Entwurf des Reichs-Vereinsgesetzes sehr genau ansehen haben.

**Versammlungen, wo „öffentliche Angelegenheiten“ besprochen werden sollen, unterliegen nach dem Entwurf der Anmeldepflicht.** Das gilt auch von den Vereinsversammlungen. Da diese Vorschrift in einigen Bundesstaaten nicht besteht, so ist dies wenigstens für die Einwohner dieser Staaten eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes. Unter dem Begriff einer öffentlichen Angelegenheit kann die Polizei verstehen was sie will. Wollen z. B. die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in ihren Vereinsversammlungen darüber beraten, ob sie in eine Lohnbewegung eintreten wollen oder nicht, so könnte die Polizei darin ein Vorhaben erblicken, wobei öffentliche Angelegenheiten beraten werden könnten.

Bekannt ist es, daß, wenn die polizeiliche Anmeldebefreiung zur Abhaltung einer Versammlung fehlt, diese von vornherein polizeilich verboten wird, wenigstens gilt das für Preußen und manche anderen Bundesstaaten. Das Bestreben nach „Gleichheit“ soll nun darin seinen Ausdruck finden, daß nach dem Entwurf nun überall die Abhaltung oder Eröffnung der Versammlung von der Vorbringung einer polizeilichen Anmeldebefreiung abhängig gemacht werden soll. Eine Neuerung, die dort, wo diese Vorschrift bisher unbekannt war, nicht gerade angenehm berühren wird.

Daß Schüler und Lehrlinge nicht an einer Versammlung teilnehmen sollen, sei nur beiläufig erwähnt. Wie man praktisch



diese Beschränkung durchzuführen will, ist ganz unerlässlich. Wie will die Polizei in jedem einzelnen Falle feststellen, wer „Schüler“ oder Lehrling ist? Wenn sie sich aber im Hinblick darauf nach einem alten Handwerker Spruche richten sollte, der da lautet: „Wer soll Meister sein? der was erfand! Wer soll Geselle sein? der was kann! Wer soll Lehrling sein? Jedermann!“ so dürfte sie schließlich keine Versammlung erlauben.

Eine Verbesserung ist die Aufhebung der vereinsrechtlichen Beschränkungen, die für die Frauen bisher bestanden. Wie es aber mit denjenigen Versammlungen der Frauen gehalten werden soll, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, steht noch dahin. Ob sich diese Neuerung, wovon wir gern glauben wird, nach dem Dichterworte: „Komm' den Frauen zart entgegen usw.“ als ein Zugeständnis an die bürgerliche Frauenbewegung aufzufassen ist, wollen wir unentschieden sein lassen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die die Frau heutzutage im Erwerbs- und Kulturleben hat, ist ihre vereinsrechtliche Betätigung zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen eine unabweisbare Notwendigkeit. Dies gilt sowohl für die Frau der bürgerlichen wie der proletarischen Kreise.

Im Ganzen ist aber das, was über den Entwurf zu dem in Aussicht stehenden Reichs-Vereinsgesetz bis jetzt bekannt geworden ist, und worüber wir einiges mitgeteilt haben, nicht sehr Vertrauen erweckend. Hätten die „neuen Männer“ die Absicht, ein den heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechendes, auf freibüchlicher Grundlage stehendes Vereinsrecht zu schaffen, so hätte man sich im ganzen nach besseren Vorbildern aus Süddeutschland richten sollen. Die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden aber so oder so ihre berechtigten Interessen wahrzunehmen wissen, und zwar dadurch, daß sie auch ferner bereit und bestrebt sein werden, die unerlässlichen Vorbedingungen hierfür zu schaffen: Die Erhaltung ihrer Organisationen!

## Die amerikanische Keramikindustrie im Jahre 1905.

Die für die wirtschaftliche Entwicklung in den vereinigten Staaten bezeichnende Konzentration des Kapitals tritt auch in der Keramikindustrie zu Tage. In den fünf Jahren, die zwischen den Industriezählungen von 1900 (vgl. „Die Ameise“, 1907, Nr. 7) und 1905 verstrichen sind, nahm in der Keramikindustrie die Zahl der Unternehmungen von 1000 auf 878 ab, während gleichzeitig der Betrag des angelegten Kapitals von 60 auf 111 Millionen Dollars stieg. Sehr bedeutend vermehrte sich auch die Zahl der Angestellten und Arbeiter; 1900 waren im Jahresdurchschnitt 2777 Angestellte und 48 714 Arbeiter beschäftigt, 1905 bereits 3752 Angestellte und 52 428 Arbeiter. Ueber den Betriebsumfang, nach der Zahl der Arbeiter, sind diesmal in dem amtlichen Berichte leider keine Mitteilungen enthalten. — Unter den Arbeitern befanden sich im Jahre 1905 45 342 männliche und 5958 weibliche Personen im Alter von 16 Jahren und darüber 1183 Kinder unter 16 Jahren. Bemerkenswert ist die verhältnismäßig erhebliche Zunahme des Umfanges der Frauenarbeit; denn die Zahl der männlichen Arbeiter im Alter von 16 Jahren und darüber vermehrte sich seit 1900 um 19 pCt., die Zahl der Arbeiterinnen um 33 pCt.; bei den Kindern ergab sich eine Zunahme um 6 pCt., so daß also der Umfang der Kinderarbeit absolut wohl zunahm, relativ jedoch etwas zurück ging.

Die Fluktuationen im Arbeiterstande sind groß, was aus den folgenden Zahlen zu ersehen ist, die den monatlichen Durchschnittsstand angeben.

Monate	Arbeiter	Arbeiterinnen	Kinder unter 16 Jahren
	im Alter v. 16 Jahren u. darüb.		
Januar . . . . .	40 904	5 634	867
Februar . . . . .	42 021	5 971	971
März . . . . .	44 247	6 105	1 033
April . . . . .	45 411	6 115	1 115
Mai . . . . .	46 712	5 920	1 135
Juni . . . . .	47 172	5 836	1 176
Juli . . . . .	45 735	5 275	1 154
August . . . . .	47 295	5 952	1 170
September . . . . .	47 523	6 130	1 182
Oktober . . . . .	47 173	6 172	1 200
November . . . . .	45 956	6 199	1 209
Dezember . . . . .	43 955	6 017	1 233

Im Jahresdurchschnitt 1905 waren mehr als je 2000 Keramikarbeiter beschäftigt in den Staaten: Illinois (2416), Indiana (2019), Missouri (2532), New Jersey (9487), New York (2695), Ohio (15 919) und Pennsylvania (8669). Vor fünf Jahren

wurde die ausgeführte Arbeiterzahl in den Staaten Illinois, New Jersey, New York, Ohio und Pennsylvania überschritten. Am raschesten war der Aufschwung der Industrie — nach der Vermehrung der Arbeiterzahl beurteilt — in Ohio, wo die Zunahme über 4000 ausmachte.

Die Summe der 1905 ausgezahlten Gehälter belief sich auf 4,8 Millionen Dollars, die Summe der Arbeitslöhne auf 26,2 Millionen Dollars; die Arbeiterinnen erhielten davon 1,9 Millionen, die Kinder 0,2 Millionen.

Die Kosten der verwendeten Materialien betragen 16,6 Millionen Dollars, für verschiedene Zwecke wurden 7,7 Millionen Dollars aufgewendet. (Miete, Steuern, Heizung, Beleuchtung, Transportkosten etc.) — Der Wert der Jahresproduktion ist mit 64,2 Millionen Dollars angegeben, gegen 44,3 Millionen Dollars 1900, woraus ebenfalls der rasche Fortschritt der amerikanischen Keramikindustrie erhellt. Von dem Gesamtwerte der Jahresproduktion kamen auf: Rote Tonwaren 818 195 Dollars (1,3 pCt.), Steingutwaren 3 274 914 Dollars (5,1 pCt.), gelbe und Korkingbamware 206 607 Dollars (0,3 pCt.), cremfarbige Ware, weiße Porzellan- und Steinzeugporzellan 9 195 708 Dollars (14,3 pCt.), Chinaporzellan 3 370 627 Dollars (5,3 pCt.) Delft-, Belleek-Ware etc. 108 000 Dollars (0,2 pCt.), Sanitätsgeschirr, Näher- und Wäschereierichtung u. dgl. 3 932 506 Dollars (6,1 pCt.), andere Porzellan- und Töpferwaren 3 424 178 Dollars (5,3 pCt.), Terrakotta, feuerfeste Ton- und Steinwaren, sowie gebrannte Tonwaren anderer Art 37 854 744 Dollars (59,0 pCt.), Nebenprodukte 515 085 Dollars (0,8 pCt.). \*)

Mechanische Antriebskraft wurde in 751 Unternehmungen der Keramikindustrie verwendet, und zwar: 1082 Dampfmotore mit 99 086 Pferdestärken, 91 Gas- und Gasolinemotore mit 3165 Pferdestärken, 4 Wasserräder mit 355 Pferdestärken, 191 Elektromotore mit 2837 Pferdestärken, andere Motore mit 122 Pferdestärken und übertragene (gemietete) Kraft im Betrage von 2200 Pferdestärken.

In Trenton (New Jersey) und East Liverpool (Ohio), wo namentlich die Porzellanwarenerzeugung lokalisiert ist, nahm von 1900 bis 1905 die Zahl der Unternehmungen zu; am meisten in der erst genannten Stadt, wo sie von 29 auf 49 stieg, während in East Liverpool nur eine Vermehrung um 4 (von 30 auf 34) stattfand. In Trenton waren 1905 in der Keramikindustrie beschäftigt: 281 Angestellte, deren Gehaltssumme 395 545 Dollars ausmachte, sowie 4571 Arbeiter, die eine Jahreslohnsomme von 2 478 690 Dollars erhielten. In East Liverpool waren 251 Angestellte und 4859 Arbeiter beschäftigt; die Summe der ausgezahlten Gehälter betrug 323 199 Dollars, die Summe der Arbeitslöhne 2 480 720 Dollars. Der Wert der Jahresproduktion nahm in Trenton von 4,8 auf 5,9 Millionen Dollars, in East Liverpool von 4,1 auf 5,4 Millionen Dollars zu.

## Der zweite „nationale“ Arbeiterkongress.

— Vom 20. bis 22. Oktober tagte in den Germaniasälen in Berlin der zweite „nationale Arbeiterkongress“. Unter diesem Sammelnamen hatten sich die verschiedensten Arbeitervereinigungen christlich-katholischer oder christlich-evangelischer Färbung zusammen getan, um der geschlossenen Masse der frei gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft jene Menge entgegen zu setzen, die in dem Wahne befangen ist, daß man den Arbeiter zu seinem Rechte verhelfen kann ohne dabei den Besitzenden und gegenwärtig Herrschenden wehe zu tun. Vaterlandstreue gesinnt nennen sich diese guten Leute und sie wollen damit einen scharfen Gegensatz mit den „vaterlandsfeindlichen“ Sozialdemokraten betonen. — Angeblich waren auf dem Kongress 800 000 solcher „treu gesinnten“ Arbeiter vertreten. Mit Recht ist diese Zahl von den verschiedensten Seiten auf ihre Richtigkeit hin angezweifelt worden. Und es ist — nach den lang gewohnten Rechenkünftchen jener Leute zu schließen — stark aufgeschnittener worden. Aber es kommt ja auf ein paar Tausend mehr oder weniger gar nicht an. — Die Hirsch-Dunderschen fehlten, ebenso die „Gelben“. Mit denen wollten auch die „Christlichen“, die auf dem Kongress vorherrschten, nichts zu tun haben.

Auf der Tagesordnung standen u. a. Referate über die Sonntagsruhe, den Arbeiterschutz in gesundheitsgefährlichen und schweren Industrien, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und die Arbeiterinnenfrage.

Zu der Eröffnungsfeier waren viele hochwichtige Herren erschienen, sogar ein lebhafter Minister. Derselbe wird allgemein als der Nachfolger Bosadowsky's angesehen und heißt

\*) Die Ziegeleien und ihre Produkte sind nicht mitinbegriffen.



**Bethmann-Hollweg.** Dieser Minister hielt eine wunderliche Rede über eine wunderbar arbeiterfreundlich gestimmte preussische Regierung, die noch viel für die Arbeiter tun wolle; er erwähnte darum die „treu gestimmten“ Arbeiter im festen Vertrauen zur Regierung und dem guten Willen der Besitzenden zu verharren. Dann folgte eine Philippika gegen die bösen Sozialdemokraten und alles klang aus in eitel Liebe und Freude. Die ganze Rede des Ministers und dessen agitatorisch-arbeiterfreundliches Auftreten erhielt ein köstliches Relief durch folgende Bemerkung eines „Christlichen“ Redners:

„Die Großindustrie habe bekanntlich die Macht, selbst Minister zu kürzen. Ich wünsche nur, daß der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg bei einer Versammlung des Stahlwerksverbandes oder einer Syndikatsversammlung eine ähnliche Rede wie hier halten und die Industrie daran erinnern möge, daß sie auch Pflichten gegen die Arbeiterschaft habe.“ (Stürmischer Beifall.)

Das wäre freilich einmal zu wünschen, aber es würde auch das kürzeste Verfahren sein, den Minister zum Abdanken zu bringen. Und dieser Gefahr dürfte sich Herr von Bethmann-Hollweg fürs Erste nicht aussetzen. War es doch schon riesig gewagt von einem preussisch-deutschen Minister für die Sozialreform, vor einer Arbeiterversammlung solche an sich ungemein leeren Reden zu führen.

Auf die Verhandlungen des Näheren einzugehen, können wir uns schenken. Viel heraus gekommen ist nicht. Zur Arbeiterinnenfrage wurde nach einem wenig guten Referat einer Rednerin folgende Resolution angenommen:

„Der Kongress fordert im Interesse der gesundheitlichen Verhältnisse in der Hausindustrie von Reichstag und Bundesrat: 1. Einbeziehung der Hausindustrie in die Versicherungsgesetzgebung. 2. Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie. 3. Schaffung von Instanzen für ein Einigungs- oder Tarifamt zur Regelung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Hausindustrie, die mit dem Verhandlungszwang für beide Interessengruppen ausgestattet werden müßten.“ In weiteren Erklärungen werden verlangt: Gleichstellung des Wahlrechts für alle sozialen Institute der Arbeiter, Schaffung einer modernen Gefährdungsordnung, Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen, Verbot der Frauenarbeit in der gesundheitsgefährlichen und schweren Industrie. — Bezüglich des Arbeiterschutzes in schweren Industrien nahm man folgende Resolution an:

In Erwägung, daß in der schweren und gesundheitsgefährlichen Industrie infolge des forcierten Produktionsprozesses, der hastenden und schweren Arbeit, der großen Hitze und giftigen Gase die Unfälle und Krankheiten der Arbeiter eine ungeheure Steigerung erfahren haben und die Kräfte der Arbeiter vor der Zeit aufgerieben werden, weil die hygienischen Einrichtungen vielfach mangelhaft sind, in der weiteren Erwägung, daß die schwere Industrie eine Entwicklung genommen hat, die bezüglich des Reingewinns für das angelegte Kapital alle andern Gewerbezweige überflügelt hat, mithin in der Lage ist, weitere Aufwendungen zugunsten der Arbeiter machen zu können, erklärt der zweite deutsche Arbeiterkongress erweiterte Arbeiterschutzbestimmungen in der Schwerindustrie für dringend erforderlich. Speziell verlangt er eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, und zwar eine achtstündige für Feuer-, Hütten- und Hochofenarbeiter, weitere sanitäre und hygienische Einrichtungen in den Betrieben, die Vorbeugung von Unfällen durch schärfere Vorschriften und deren Kontrolle durch die Fabrikinspektion unter Hinzuziehung von Arbeitern, Einschränkung der Sonntagsarbeit und Verbot der Frauenarbeit, Verhinderung des Mißbrauchs von Wohlfahrts-Einrichtungen zum Nachteil der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Der Kongress erklärt sich mit dem Vorgehen der arbeiterfreundlichen Parteien (Auf diesen Titel kann doch nur die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Anspruch machen) des Reichstags einverstanden und erwartet, daß die Regierung dem Beschlusse des Reichstags vom 16. April 1907 baldigst Folge geben und Erhebungen über die Lage der Balzwerk- und Hüttenarbeiter vornehmen wird. Der Kongress legt das Vertrauen zum Reichstag, daß er allen Nachdruck auf die Durchführung dieses Beschlusses legen wird. Er erhebt entschiedenen Widerspruch gegen das sogenannte Sperrsystem, wodurch abgelegte Arbeiter auf anderen Werken keine Beschäftigung mehr finden. Der Kongress verlangt von der Regierung und den Parlamenten Maßnahmen, um einen großen Teil des deutschen Volkes vor einem schweren Nachteil zu bewahren. In der Erkenntnis, daß die gegen den Arbeiterschutz und die Koalitionsfreiheit gerichteten Maßnahmen am besten bekämpft werden durch eine starke gewerkschaftliche Organisation, werden die Arbeiter aufgefordert, sich der christlich-nationalen Bewegung anzuschließen.“

Im allgemeinen kam der Kongress über Halbheiten nicht

hinaus und er konnte auch nichts Ganges schaffen. Das liegt in dem ganzen Wesen dieser „Christlich-nationalen“ Bewegung. Auf der einen Seite drängen die Arbeiter, getrieben durch die wirtschaftliche Misere, in der sie sich befinden, nach vorwärts und auf der anderen Seite stehen die Geisteskräfte und andere guten Arbeiterfreunde, welche doch in letzter Linie bestrebt sind, die Bewegung in für die Besitzenden recht gefahrlosen Bahnen zu halten. Das muß zu Halbheiten, Widersprüchen und Unsicherheiten drängen. Bei der Frage der Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf alle Einzelstaaten zeigten sich diese Gegensätze. Der Kongress war in seiner starken Mehrheit für die Verallgemeinerung des Reichstagswahlrechts, aber in letzter Stunde wurde die Annahme einer dementsprechenden Resolution noch verhindert, um dem Wahlrecht feindlichen Zentrum eine kräftige Ohrfeige zu ersparen.

Aber trotz aller dieser Schwächen jener Bewegung, ließ der Kongress ein erkennen: Dort wo in dem Lager der „national“ gestimmten Arbeiter der ernste Wille zum Vorwärtsdrängen vorhanden ist, treiben die „Christlichen“ und alle anderen „Nationalen“ in unserem Fahrwasser. Nichts ist natürlicher als das; denn wollen sich die christlich-nationalen Arbeiter als Arbeiter durchsetzen, dann stoßen sie auf denselben Widerstand der Besitzenden, den diese uns entgegen setzen. Und dieser Widerstand treibt auch die Christlich-Nationalen immer mehr zur Opposition, trotz aller schönen nationalen und patriotischen Phrasen auf solchen „nationalen“ Arbeiterkongressen.

### Verbandsangelegenheiten.

Die Zahlstellenkassierer werden hiermit ersucht, an den auf Reisen befindlichen Porzellanfabrikanten Emil Fischer aus Börsen keinelei Unterstützung zu zahlen. Das in seinen Händen befindliche Verbands-Duittungsbuch ist ihm abzunehmen und an den Unterzeichneten einzusenden.

Wilh. Herben, Verbandskassierer.

190. Vorstandssitzung vom 14. Oktober 1907.

Herben auf Reisen; entschuldigt fehlen Fischer und Korn.

Von der Firma Porzellanfabrik Braunschweig liegt eine Zuschrift vor, wonach der Betrieb in andere Hände übergegangen ist, und die Nebelstände, welche bei der früheren Firma bestanden und Anlaß zur Verhängung der Sperre gaben, nicht mehr bestehen sollen; demzufolge wird beschloffen, die Sperre wieder aufzuheben. — Von Mitterteich und Schornborf beantragten Delegationen eines Vorstandsvertreters wird statt gegeben (nach letzterem Ort nur unter bestimmten Voraussetzungen) und wird der Schriftführer mit der Ausführung beauftragt. — Eine Zuschrift der Firma Schwabe & Co., Reichenbach, wonach dieselbe die angebotenen Verhandlungen unter entsprechender Begründung ablehnt, wird zur Kenntnis genommen. — Zuschriften von Gotha, Raghütte, Scheibe und Bockholt werden vorläufig zur Kenntnis genommen. — Zuschriften von Magdeburg und Staffel sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Bei der Firma Krug & Böhnert, Blechhammer, sind sämtliche Maler entlassen worden; denselben wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. Ueber die Firma wird die Sperre verhängt. — Einigen am Eisenerbeiterstreik beteiligten Mitgliedern in Eisenberg wird Streik-Unterstützung bewilligt. — Im Anschluß an Situationsberichte von Egenbors-Unterweißbach werden einigen Mitgliedern Unterstützung bzw. Zuschüsse bewilligt. — Ein Situationsbericht von Höhr ist mit Kenntnisnahme erledigt, einigen Mitgliedern wird Unterstützung resp. Zuschuß bewilligt. — Von zwei, von der General-Kommission heraus gegebenen Schriften sollen je 50 Exemplare bestellt werden. — Die beantragte Genehmigung zur Verschmelzung der Zahlstellen-Bibliothek mit der des Kartells wird der Zahlstelle Köpelsdorf unter den üblichen Bedingungen gegeben. — Der Zahlstelle München werden 20 Mk. Zuschuß aus Verbandsmitteln zur Beschaffung eines Bibliothekschranks bewilligt. — Einem Uebertrittsgesuch vom österreichischen Verband der Maler und Lackierer, eines Mitgliedes in München wird statt gegeben. — Einem Mitgliede des Verbandes der Kassen-Beamten in Bayreuth wird der Eintritt in unseren Verband, bzw. die damit verbundene Doppelmitgliedschaft bewilligt. — Vergon-Elberfeld, Grün und Erbe-Neuhaldensleben werden mit je 2-jähriger, Heine-Köpelsdorf mit 1-jähriger Straf-Freizeit in den Verband ausgenommen. — Für Glöckner und Eckardt-Teitow wird die nachgesuchte Aufnahme in den Verband abgelehnt. — 9115 Unger-Wallendorf wird vom Verband ausgeschlossen. — Für die Mitglieder 12788, 21080 und 21082 Berlin wird Unterstützung nach § 21, Absatz 15 des Statuts bewilligt. — Für 7774 Neuhausb. S. wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Dem Einzelmitglied 9818 wird noch für 4 Wochen Unterstützung bewilligt. — Dem Mitglied 8588 Lannroda wird noch für 2 Wochen Unterstützung bewilligt. — Von Staffel beantragte Unterstützungen für einige Mitglieder werden abgelehnt. — Für 16119 Magdeburg wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Unterstützung für 9868 Schramberg wird bewilligt. — Dem Mitglied 7242 Neuhaldensleben wird Unterstützung unter bestimmten Voraussetzungen vom 14. Oktober ab bewilligt. — In Unterstützungsfragen 11899 Reichenbach und 8885 Wobensleben wird Vertagung und Rückfrage beschloffen. — Dem Mitglied 9974 Wolfstebdt wird Rechtsschutz bewilligt. — Krankengeld-Zuschuß für 8476 Seib wird nicht gewährt für die Zeit, während welcher das Mitglied sich außer Kontrolle begeben hat. — Beschlusfassung bezügl. Krankengeld-Zuschuß für 1626 Langewiesen wird vertagt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.



Schneider und Herden auf Kosten; entschuldigt fehlt Prosch.  
 Wünsche und Zuschriften von Düsseldorf, Wittke, Dhruf, Bockholt und Blechhammer werden zur Kenntnis genommen. — Bericht von Berlin, daß der Streik bei der Firma Sponar & Rüppel in Schöneberg, waren Mitglieder von uns beteiligt waren, mit einem Erfolg der Streitenden gegenüber hat, wird zur Kenntnis genommen, desgleichen eine Mitteilung von Scheibe über die Erledigung der dort bestehenden Differenzen. — Die Beschwerdekommision teilt mit, daß die Beschwerden der Mitglieder 5481 Kleinembach, 8020 Barmer und 20800 Blankenhain im ablehnenden Sinne entschieden worden sind. — Auf Grund eines Berichtes von Götta über den Ausgang der Lohnbewegung bei der Firma Gebr. Stinson beschäftigten Mitglieder, wird die Sperre über diesen Betrieb aufgehoben. — Bericht über den Stand des Streiks in Döhr wird zur Kenntnis gebracht. Ein Aufnahme- und Unterstützungs-Gesuch wird, entsprechend einem bereits in früherer Sitzung gefassten Beschlusse, abgelehnt. — Eine Zuschrift von Lam bach soll entsprechend beantwortet werden. — Ueber die Firma Bellino in Öppingen, Einlieferwert, wird die Verhängung der Sperre beschlossen; die Unterstützungsangelegenheit zweier dortiger Mitglieder wird vertagt. — Mitteilungen des Cauleiters und von Schyrndorf werden zur Kenntnis genommen; eine beantragte Delegation nach Schornborn abgelehnt. — Den bei der Firma Schwabe, Reichenbach in Ründigung stehenden Mitgliedern wird gestattet, ihre Forderungen einzureichen, eine Delegation nach dort wird bis auf weiteres abgelehnt. Verschiedenen Aufnahmegesuchen wird zugestimmt. — Von Skenndorf und Unterweißbach liegen ausführliche Berichte über die Verhältnisse dem Landrat und den Fabrikherren einerseits, und einigen Ausständigen andererseits stattgefundenen Verhandlungen vor und wird von dem einstimmigen Beschlusse beider Orte, die gestellten Forderungen im vollen Umfange aufrecht zu erhalten und die Resolution vom 11. Oktober zu erneuern, Kenntnis genommen. Der Vorstand erklärt, daß die Ausgesperrten unter keinen Umständen auf eine nur teilweise Einstellung eingehen, sondern auf gesamte Wiedereinstellung aller Ausständigen beharren sollen. — Von Raghütte wird von erfolgten Maßregelungen berichtet und ein ausführlicher Bericht zur Kenntnis genommen. Einer beantragten Delegation nach Raghütte und Unterweißbach wird zugestimmt und der Vorsitzende damit beauftragt. — Einer zum Zwecke einer Forderung geforderten Delegation nach Wittenberg kann nicht entsprochen werden. — Mitteilung des Rechtsanwalts über den Ausgang von Rechtschulungsangelegenheiten in Wallendorf und Reichmannsdorf legt vor und soll in einem Falle die Berufung zurück gezogen werden. — Ein Bericht von Breslau wird zur Kenntnis genommen; die beantragte Entsendung eines Vorstandsvertreters soll zu gelegener Zeit Berücksichtigung finden.  
 G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Quittung über eingesandte Kauttionen vom 1. Juli bis 30. September 1907.

- Adorf 1,58. Angelroda 480. Arnstadt 0,45. Bayreuth 10,—. Biberach 2,18. Blankenhain 9,46. Breslau 80,—. Cassel 8,—. Charlottenburg 24,57. Coblenz 4,80. Creiditz 1,82. Döbeln 5,12. Duisburg 8,24. Düsseldorf 40,—. Eisenach 2,10. Elgersburg 4,25. Emsborn 6,50. Gammrich 8,15. Frankfurt a. M. 18,—. Fraureuth 10,80. Freiberg 8,91. Freital 2,85. Friedrichshagen 2,52. Fürstenberg a. D. 102. Garzig 6,05. Gera 10,10. Germersheim 5,68. Gschwendt 19,93. Gotha 40,—. Gräfenroda 8,22. Gräfenhain 15,24. Großbreitenbach 49,89. Grünstadt 5,51. Hagen 2,40. Hamburg 5,58. Hermsdorf 20,—. Hirschau 2,28. Döhr 27,40. Hüttengrund 15,48. Hüttensteinach 48,80. Judenbach 88,—. Kamenz 1,10. Raghütte 44,76. Kleinembach 18,45. Kloster-Wehra 4,72. Kronach 26,—. Lichte 28,55. Ludwigsburg 8,05. Margarethenhütte 18,08. Markt-Redwitz 55,49. Martinroda 9,82. Meiningen 2,—. Meissen 27,—. Meuselwitz 52,57. Mitterteich 17,89. Moschendorf 80,51. Neuhaus a. R. 9,08. Neustadt b. Coburg 6,95. Nossen 2,52. Oberhöndorf 89,57. Oberdöbzig 18,84. Oberlößau 5,97. Penzig 0,20. Pforzheim 19,48. Plau 26,08. Probstzella 8,50. Radeberg 8,—. Reichmannsdorf 11,54. Rudolstadt 85,—. Schaumburg 10,82. Schönewitz 80,—. Scheibe 8,89. Schmiedefeld 8,—. Schramberg 10,97. Schwarzenbach 5,84. Selb-Blößberg 11,20. Sigendorf 18,25. Sorgau 10,—. Sörnewitz 24,02. Stadtkl. 21,—. Staffel 11,88. Suhl 10,88. Tambach 7,88. Teitau 12,—. Tirschenreuth 18,26. Untermhaus 27,12. Vohenstrauß 15,76. Vordamm 16,—. Waldsassen 5,—. Wallendorf 6,50. Waltershausen 1,50. Weiden 18,82. Weißwasser 12,10. Wiesau 5,74. Summa 1363,68 Mr. W. Herden.

Aus unserem Berufe.

Blankenhain. Wie man mit Arbeitern bei der Firma Fajolt & Eichel umgeht, läßt eine Zuschrift erkennen, die uns aus Blankenhain zugeht. Es heißt in derselben u. a.: „Seit dem Ableben des Chefs, sind in unserer Fabrik Zustände eingerissen, die, wenn sie nicht bald ein Ende finden, leicht zu ernstern Konflikten führen müssen. Wir möchten dafür nur einige Fälle anführen: Einige Brenner, die für gewöhnlich 18 bis 20 Mr. verdienen, sollten Aufräumungsarbeiten für 2 Mr. den Tag leisten. Als die Kollegen sich darüber beschwerten, wurde einem derselben sofort gesagt: „Dem Mann werden die Papiere fertig gemacht und dann raus mit ihm.“ Den anderen Arbeitern bedeutete man, wenn es ihnen nicht passe, könnten sie ebenfalls gehen. — Ein anderer Arbeiter sollte in der Nacht arbeiten. Er besprach sich mit anderen Kollegen, um wenigstens einigermaßen besser für die Nacharbeit entschädigt zu werden. Das war „Aufhebung“ und „Aufwiegelei“. Der Kollege mußte ebenfalls den Betrieb verlassen. Junge Maler werden, wenn sie um Lohnaufbesserung im Kontor vorsprechen, angefahren und schließlich auch mit Schimpfnamen bedacht. Die Maler kommen mit ihren 3,50 Mr. Tagelohn überhaupt schlecht weg; denn von demselben müssen sie noch Farbe und Gold bezahlen. Das hängt aber ohne Zweifel damit zusammen, weil die Maler bei weitem nicht in der erforderlichen Zahl organisiert sind. — In der Fondsprüfung wurde eine Lohnreduzierung von 20% angeordnet. Wir sind der Meinung, daß die Kollegen und Kolleginnen in Blankenhain im allgemeinen noch recht schwach organisiert sind. Ihnen täte aber eine gute Organisation nötig. Mancher Uebelstand könnte durch sie gebessert werden.“

Blechhammer. Wie es in der Malerei der neuen Fabrik von Fritz Krug aussieht, davon mögen sich die Kollegen auf Grund weniger Angaben selbst ein Bild machen. Die Wände sind aus Brettern hergestellt, von der Decke fällt der Regen, durch sie bringt der Regen und blüht das Dach freundlich auf die Maler herab, die zeitweise eine ganze, dann eine zerbrochene und schließlich gar keine Wasserflasche als Wasserbehälter hatten. In der Woche wird einmal geküht; geschonert wurde bisher nicht. Vielleicht darum nicht, um die Regale, die gänzlich fehlen, nicht zu viel anzuklopfen. Dafür stellen aber die Maler ihre Waren auf Risten. Die Maler selbst sitzen auf Schemeln und sie sind gewohnt, die bemalte Ware selbst in die Schmelze zu tragen. Auch dürfen die Maler in der kalten Zeit sich selbst den Ofen schüren. — Wenn man uns recht berichtet, soll der gegenwärtige Fabrikinspektor in Meiningen etwas mehr wie seine Kollegen von der Porzellanfabrikation und von der vorteilhaftesten Einrichtung und Ausstattung von Porzellanfabriken verstehen. Vielleicht gibt der Herr gelegentlich sein Urteil über die Malerei des Herrn Krug ab?

Kranichfeld. Bekanntlich versandte ja Herr Reinhard Rothe schon vor geraumer Zeit Zirkulare, in denen er mitteilte, daß er seinen Betrieb wieder „vollständig besetzt“ habe. Wie das mit dieser Besetzung aussieht, ergibt folgende Uebersicht, welche uns über die Arbeitswilligen bei Rothe zugeht wurde. Frau und Emma Kallenberg aus Kranichfeld und

Quittung über eingesandte Gelder vom 1. Juli bis 30. September 1907.

- Adorf 61,58. Ahlen 442,48. Althaldensleben 1288,95. Altwasser 800,—. Amberg 80,—. Angelroda 129,19. Annaburg 800,—. Arnstadt 98,89. Arzberg 1400,—. Bayreuth 58,88. Biberach 59,18. Blankenhain 208,06. Bonn 170,—. Breslau 910,—. Buda 90,—. Burgau 220,—. Cassel 56,—. Charlottenburg 574,57. Coblenz 102,45. Coburg 210,86. Cobitz 880,76. Cöln-Ehrenfeld 177,71. Creiditz 51,82. Deesbach 6,28. Döbeln 185,82. Dresden 2829,76. Duisburg 88,24. Düsseldorf 92,56. Eisenach 83,65. Eisenberg 1000,—. Eiberfeld 127,86. Emsborn 66,50. Elgersburg 116,25. Elsterwerda 180,—. Gammrich 53,15. Farge 58,87. Frankfurt a. M. 78,—. Fraureuth 260,80. Freiberg 241,41. Freital 42,85. Friedrichshagen 82,52. Fürstenberg a. d. D. 102,41. Fürstenberg a. d. W. 50,—. Gagenau 50,58. Garzig 184,74. Gehren 245,—. Gera 856,48. Germersheim 126,28. Gschwendt 481,09. Goldlauter 272,84. Gotha 820,—. Gräfenhain 220,28. Gräfenroda 116,22. Gräfenhain 286,07. Großbreitenbach 764,64. Grünhain 80,—. Grünstadt 105,51. Hagen 56,05. Hamburg 64,04. Hamm 80,—. Hannover 26,04. Hansen 270,—. Hermsdorf 372,50. Hirschau 51,07. Döhr 488,70. Hornberg 450,—. Hüttengrund 873,55. Hüttensteinach 981,80. Ilmenau 458,60. Judenbach 883,—. Kahla 2220,88. Kamenz 50,55. Raghütte 1126,12. Kleinembach 208,45. Kloster-Wehra 84,72. Kolmar 842,91. Koppelsdorf 898,59. Kronach 576,—. Rups 90,—. Langenau 222,06. Langewiesen 580,—. Leipzig 250,—. Lettin 150,—. Lichte 479,06. Ludwigsburg 108,05. Magdeburg 500,—. Manebach 90,—. Mannheim 180,—. Margarethenhütte 324,58. Markt-Leuthen 80,—. Markt-Redwitz 1801,08. Martinroda 179,82. Meiningen 49,80. Meissen 848,22. Meuselbach 450,—. Meuselwitz 268,92. Mitterteich 415,54. Moschendorf 840,51. München 180,—. München-Grabbach 65,69. Neuhaldensleben 611,—. Neuhaus a. R. 874,67. Neuhaus b. S. 290,90. Neustadt b. Coburg 256,95. Nossen 53,29. Nürnberg 108,50. Nymphenburg 180,—. Oberhausen 200,—. Oberhöndorf 445,49. Oberdöbzig 488,59. Oberlößau 180,87. Offenburg 109,64. Ohrdruf 865,—. Pankow 190,—. Penzig 59,33. Pforzheim 469,48. Wiesau 224,52. Plau 681,48. Probstzella 8,—. Probstzella 755,76. Probstzella 68,65. Radeberg 51,63. Regensburg 55,—. Rehau 550,—. Reichenbach 88,28. Reichmannsdorf 211,54. Roda 106,68. Rositz 480,—. Rostau 200,—. Rothenthor 45,—. Rudolstadt 135,—. Rudolstadt 70,—. Saargemünd 88,—. Schaumburg 167,89. Schönewitz 656,88. Scheibe 184,21. Schleisingen 80,—. Schmiedefeld 178,—. Schnell 35,76. Schönewitz 750,—. Schramberg 125,97. Schwarzja 150,—. Schwarzenbach 126,—. Selb 1700,—. Selb-Blößberg 251,20. Sigendorf 89,15. Sophienau 800,—. Sorgau 126,25. Sörnewitz 475,26. Spandau 280,—. Stadtkl. 481,—. Stadtlengsfeld 11,25. Staffel 191,88. St. Georgen 50,—. Stägerbach 15,—. Suhl 258,68. Tambach 165,57. Teitau 780,—. Teitau 182,—. Tiefenfurt 750,—. Tirschenreuth 228,88. Uhlstädt 85,95. Untermhaus 240,94. Unterpöbzig 170,—. Unterweißbach 20,30. Vegeßack 190,—. Vohenstrauß 241,86. Volkstedt 1000,—. Vordamm 616,—. Waldenburg 1010,60. Waldsassen 145,—. Wallendorf 59,48. Waltershausen 87,89. Wartbrunn 88,49. Weiden 208,82. Weingarten 70,00. Weißwasser 817,10. Wesel 11,68. Wiesau 64,58. Wittenberg 200,—. Wunsiedel 164,10. Zell 260,—. Zittau 25,—. Einzelmitglieder 1688,15. Berlin-Dr. Herzfeld 151,71. Ortskrankenkasse der Graveure-Berlin 8,80. Eisenberg-Wöhme 19,—. Niederplanitz-Karl 2,70. Postabonnenten 229,25. Ritzdorf-



Pauline Kubig arbeiten als Formerinnen; Anna Dreßler, Bina Feßbel als Glaserinnen. Frizsche-Kranichfeld ist Zimmermann, Sage-Kranichfeld Brenner, Albin Martin-Ragbütte Porzellan-techniker, Köhler Obermaler, Hammel aus Gera Stanger, Wilhelm und Georg Thran aus Lannroda sind Korbmacher, Guido Bug ist Former. Wilhelm Ludwig aus Stebten, Arno Bringer-Barchfeld und Otto Meusel-Kranichfeld sind Maler, die ehedem vom Verband Unterstützung bezogen hatten. Emil Gerber aus Kranichfeld ist Seiger, Emil Hänschen Leineweber, August Kühn Straßenarbeiter und Wilhelm Rühr Schuhmacher. Dann sind noch die beiden Formerlehrlinge Hugo Hoch und Rübiger zu erwähnen. — Neben wenigen gelernten Arbeitern einige Frauen, ein paar Lehrlinge und dann Schuhmacher, Leineweber, Straßenarbeiter, Korbmacher und ein Zimmermann. — Es dürfte lange dauern ehe Herr Rothe bei solchem Personal zur ersten Medaille auf seine Erzeugnisse kommt. Das ist ja eine selten auserlesene Gesellschaft zur Porzellanfabrikation. Der selige August Dittler würde sich im Grabe umbdrehen, könnte er die heutige „Kunst“ in mancher Porzellanbude sehen. — Im Ieramisches Adressbuch paradierte die Firma R. Rothe mit 150 Arbeitern! — So ändern sich die Zeiten.

Höhr. Zur Aussperrung der Steingugdreher. Von dem Vorsitzenden des Verbandes der Kunststeingugfabrikanten für und Grenzhausen, Herrn August Hanke gehen uns folgende Zeilen zu:

„Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes fordern wir Sie hierdurch auf in der nächsten Nummer Ihres Blattes folgende Berichtigung zu bringen:

Der in Nr. 41 der „Ameise“ gebrauchte Wortlaut eines Briefes der Kunststeingugfabrikanten von Höhr und Grenzhausen an die Fabrik Obstprodukten-Industrie in Neuenndorf ist völlig unrichtig; ebenso sind daher die an einige Ausdrücke dieses Briefes geknüpften Beleidigungen unseres Vorsitzenden in den Artikeln „Höhr“ in Nr. 41 und 42 vollständig haltlos. Nachfolgendes an die Firma Hanke in Höhr gerichtete Schreiben, dessen beglaubigte Abschrift der Redaktion der „Ameise“ vorgelegt worden ist, bestätigt dies:

Coblenz-Neuenndorf, den 21. 10. 1907.

Unterfertigte erklärt hiermit, daß der in Nr. 41 der Ameise, dem Organ des Berliner Porzellanarbeiterverbandes, veröffentlichte Brief der Vereinigung der Kunststeingugfabrikanten von Höhr und Grenzhausen, an die Fabrik Obstprodukten-Industrie, Neuenndorf, in seiner ganzen Form entstellt und erfunden ist. — Insbesondere sind die angeführten Ausdrücke: „solch unerquägliches freikundendes Element“, sowie „kollegial handeln“ und „Hauptführer der Elemente“, sowie die Phrase „im Interesse des Unternehmertums“, sowie die Aufforderung „überhaupt keine Arbeiter von Höhr zu nehmen“ vollständig erfunden, da solche in einem Schreiben der Kunststeingugfabrikanten an uns nicht gebraucht worden sind. gez. Obstprodukten-Industrie A.-G.“

Wir verzichten darauf, auf alle anderen Einzelheiten der in Nr. 41 und 42 der Ameise gebrachten Artikel „Höhr“ einzugehen so sehr dieselben zur Kritik heraus fordern. Höhr, den 22. Oktober 1907. Vereinigung der Kunststeingugfabrikanten von Höhr und Grenzhausen.“

Trotzdem das Schreiben keineswegs den Voraussetzungen des § 11 des Preßgesetzes entspricht, geben wir es anstandslos wieder. Schon aus Prinzip. Auch die Fabrikanten sollen zum Wort kommen. — Aber einiges möchten wir zu dieser „Berichtigung“ bemerken: Den Sachverhalt klärt sie gar nicht. Die Erklärung der Neuenndorfer Obstprodukten-Fabrik besagt gar nichts. Sie will auch nur das erste Schreiben des Herrn Hanke abklären. Aber in seinem zweiten Schreiben hat doch derselbe Herr im allgemeinen indirekt bestätigt, was nun für das erste Schreiben abgestritten wird. Man sieht hier wie vor einem Rätsel. Aber man achte darauf, daß die Neuenndorfer Firma schreibt: „Der Brief sei in seiner ganzen Form entstellt und erfunden. Wie sieht es nun aber mit dem Inhalt desselben? Herr Hanke hat doch nach Neuenndorf geschrieben? War das vielleicht nur die harmlose Einladung zu einem Bierabend, oder betrifft das Schreiben nicht vielmehr die Höhrer Aussperrung und die Wahrung vor Beschäftigung von Ausgesperrten? Herr August Hanke hat es ja so ungemein leicht, Klarheit in die ganze Sache zu bringen. Er darf uns und der Öffentlichkeit nur die beiden von ihm verfaßten Schreiben im Originalwortlaut mitteilen. Man würde dann am besten sehen, ob die von uns gezogenen Schlussfolgerungen in den Nummern 41 und 42 „vollständig haltlos“ sind.

Leipzig. Daß die Firma Graeg & Co. keine Ruhe gibt, beweist die neuerdings erfolgte Kündigung von drei Malern. Wohl erkannte die Firma eine Lohnkommission an, aber die

Preise setzte sie trotzdem allein fest. Und die Kollegen, welche erklärten, zu diesen Preisen nicht arbeiten zu können, wurden entlassen. Wir meinen, es wird Zeit, daß der Firma gezeigt wird, daß auch sie moralisch verpflichtet ist, gegebene Zusagen einzulösen. Man wolle jeden Zug nach dorthin unterlassen.

Magdeburg. Bei der Firma Natucht & Co. scheint es Gewohnheit zu werden, Kollegen, die sich über irgend eine Sache beschwerten, möglichst schnell zu entlassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Benehmen der Firma einmal zu ernstlichen Differenzen führt. Jedenfalls tun die Kollegen gut, bei der Annahme von Arbeit nach dort recht vorsichtig zu sein.

Marktleuthen. Bei der Firma Winterling ist den Kollegen das Trinken von Bier außerhalb der Erpausen verboten. Einer der Kollegen trank nun nach Vesper aus einer Flasche Bier. Das sah der Oberdreher Sack. Er kam herbei, nahm dem Kollegen die Flasche fort und zerstückte sie. Zweifellos ist dieses Auftreten durchaus unberechtigt und wir würden jedem Kollegen raten, sich derartige Anmaßungen eines Oberdrehers oder sonst eines Beamten nicht gefallen zu lassen. Wir geben ohne weiteres zu, daß das Biertrinken bei der Arbeit im allgemeinen keinen Wert hat, aber das Recht derart aufzutreten, steht keinem Beamten und keinem Arbeitgeber zu. Das Bier ist Eigentum des Arbeiters, es zu zerstören darf sich niemand anmaßen. Der Auffassung war auch der betreffende Kollege, der sich dieses Benehmen Sacks verbat. Der Effekt war, der Kollege wurde entlassen. — Wir teilen diesen Fall unseren Kollegen mit, daß sie energisch ähnlichen Übergriffen von Vorgesetzten begegnen und beizeiten dafür sorgen, daß diesen Leuten solche Machtanwandlungen erst gar nicht ankommen.

Sonneberg. Wegen „Beleidigung“ von einigen Arbeitswilligen wurde der Genosse Schwenk von dem sonneberger Schöffengericht zu 51 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich dabei nochmals um die Aussperrung bei der Firma Müller.

Sörnewitz. Man teilt uns mit, daß in kurzer Zeit die Porzellanfabrik in Sörnewitz zur Steingugfabrik umgewandelt wird. Trotzdem werden aber noch immer Dreher für Porzellan-sachen gesucht. Unsere Kollegen mögen das also beachten. Eigentümer jener Porzellanfabrik ist die Gesellschaft Steingugfabrik A.-G., welcher schon die jetzt bereits bestehende Steingugfabrik, sowie die Glaswarenfabrik in Sörnewitz gehören.

Reichenbach. Bei Schwabe & Co. haben nun auch die Blaudrucker, Buntmaler und Druckerinnen, zusammen 34 Kollegen und Kolleginnen, gekündigt. In einem Anschlag in der Fabrik spricht sich die Firma ablehnend gegenüber den Forderungen der Kollegen aus und sichert denjenigen Arbeitern, die nicht gekündigt haben, dauernde Arbeit zu, da von der Firma niemand gekündigt werden wird. Das glauben wir sehr gern. In erster Linie mögen aber alle Kollegen dazu beitragen, daß jeder Zug nach Reichenbach unterbleibt.

Unterweissbach. Hier haben sich weitere Verhandlungen geschlossen. Der Landrat Döck aus Königsee teilte den ausgesperrten Kollegen mit, daß er nach Kenntnisnahme ihrer Resolution (s. Nr. 42 der „Ameise“) seine Aufgabe als Vermittler für erledigt ansehen müsse. Da wäre also nicht viel bei der ganzen Geschichte heraus gekommen. Das war voraus zu sehen; denn um sich bedingungslos zu unterwerfen und Herrn Mann die notwendigsten Muster herzustellen, brauchten die Kollegen die Vermittlung des Herrn Landrats nicht. Es tut uns leid, unser altes Mißtrauen gegen solcherart geführte Unterhandlungen und Vermittlungen wieder einmal bestätigt sehen zu müssen. Das Schreiben des Landrats an unsere Kollegen lautete:

„Mit Rücksicht auf die Beschlüsse Ihrer Versammlung vom 18. ds. Mts. sehe ich im Einverständnis mit den Herren Fabrikdirektoren Mann und A. Boigt von weiteren Vermittlungsverhandlungen ab. Die für Donnerstag, den 24. ds. Mts. nachmittags 8 Uhr, verabredete Zusammenkunft findet deshalb nicht statt. Königsee, d. 22. Okt. 1907. Der Fürstliche Landrat. Döck.“

Nach Verlesung dieses Schreibens erklärten sich die versammelten Ausgesperrten, fest und geschlossen zusammen zu halten wie bisher; denn die Forderungen bringen den Unternehmern keinen materiellen Schaden. Es handelt sich hier lediglich um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Jeder Zug nach Unterweissbach und Söndorf ist strengstens fern zu halten.

Oesterreich. Der Kampf unserer österreichischen Kollegen im Turn-Teplitzer Gebiet hält an. Es ist besonders die Firma Rießner & Kessel in Turn, die besonders provozierend gegen die Arbeiter auftritt und welche die billigen Forderungen



der Kollegen mit der Aussperrung derselben beantwortete. Da als sicher anzunehmen ist, daß diese Firma sich in Deutschland um Arbeitswillige bemühen wird, so ermahnen wir alle unsere Kollegen aufs dringendste, jeden Zug nach Nordwestböhmen zu unterlassen.

### Aus anderen Verbänden.

**Schuhmacher.** Der Verein der Schuhfabrikanten in Dresden kündigte durch Anschlag sämtlichen Mitgliedern des Zentralverbandes der Schuhmacher eine Aussperrung per 9. November an. Ursache dazu ist die Forderung des neunständigen Arbeitstages.

### Internationales.

**England.** Die englische Gewerkschaftswelt befindet sich augenblicklich in großer Aufregung über die Haltung der vereinigten Eisenbahngesellschaften gegenüber dem Verbands der Eisenbahner. Der letztere hat nämlich Verhandlungen einleiten wollen über die Frage der Anerkennung der Organisation seitens der Arbeitgeber. Diese haben jede Verhandlung über diese Frage als unmöglich bezeichnet. Dieser Herrenstandpunkt hat in der öffentlichen Meinung bis weit in das konservative Lager hinein die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Entrüstung wurde um so größer, als man erfuhr, daß viele dieser Eisenbahndirektoren, die sich weigerten überhaupt auf die Frage der Anerkennung einzugehen, auch Direktoren von Bergwerken und anderen Betrieben sind, und als solche die Organisationen der Arbeiter anerkennen (oder darf man sagen anerkennen müssen?). Wenn man erfährt, daß verheiratete Eisenbahnarbeiter in manchen Fällen einen Wochenlohn von 16—17 Schilling erhalten, so wird man verstehen, wie notwendig eine allgemeine Regelung der miserablen Arbeitsverhältnisse ist. Das Publikum hat eine große Angst, daß die frivole Haltung der Direktoren einen allgemeinen Eisenbahnerstreik hervorruft. Auf beiden Seiten wird denn auch schon eifrig gerüstet, um für eine solche Eventualität bereit zu sein. Die Eisenbahner würden im Streitfälle die ganzen Streitkräfte der englischen Gewerkschaften auf ihrer Seite haben; man spricht schon von einem Generalstreik. Die drei großen Abteilungen der englischen Arbeiterorganisation, die gewerkschaftliche und die gewerkschaftlich-politische werden zu einer Konferenz zusammen berufen werden. Man beabsichtigt, das Kabinett zu veranlassen, das Parlament zusammen zu berufen, um den drohenden Streit, der die ganze Industrie lahmlegen der und herrschenden Prosperitätsperiode ein jähes Ende bereiten würde, abzuwenden. — Es ist hier vielleicht angebracht, einige Angaben die Entstehung der englischen Eisenbahnen mitzuteilen. Die englischen Eisenbahnen sind in den Händen von Privatpersonen, und Gesellschaften. Sie werfen, obwohl sie viel höhere Preise für Personen- und Güterbeförderung erzielen, dennoch scheinbar viel geringere Dividenden ab, als gleiche Unternehmungen in dem Besitze anderer Staaten. Dies ist aber nicht darauf zurück zu führen, daß sie hohe Löhne zahlen müssen oder daß ihre Kohle teuer sei; die Ursache der scheinbar mäßigen Dividenden ist in der einzelnen Uebercapitalisierung der Betriebe zu suchen. Zur Zeit, als die Eisenbahnen gebaut wurden, war es schwer, den Widerstand der großen Grundeigentümer zu überwinden und die letzteren mußten durch ungeheure Zinsgelber dazu bewogen werden, ihr Land herzugeben. Ferner war auch die parlamentarische Prozedur, um die Erlaubnis zur Erbauung einer Eisenbahn zu erhalten, entsetzlich kostspielig. Das Resultat war, daß die neuen Unternehmungen schon von ihrer Kindheit an mit einem großen roten Kapital beschwert waren, das wie ein Bleigewicht auf der ganzen Industrie lag und ebenfals auf den Löhnen und Arbeitsverhältnissen der Eisenbahnarbeiter lastete und noch lastet. Unter den Umständen wird man leicht erkennen, daß die Störung der obwaltenden Schwierigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern darin bestand, daß der Staat zum Nutzen der Arbeiter und der ganzen Industrie Englands die Gesellschaften zwangsweise aufkaufte, wie es vor etwa sechs Jahren mit den Londoner Wasserwerken gemacht wurde. Man hofft nun, daß die Direktoren der Eisenbahnen aus Furcht vor der Verbreitung dieser Idee und vielleicht noch mehr aus Furcht vor den fallenden Kursen ihrer Papiere und der daraus resultierenden Entwertung ihrer Unternehmen für den Fall eines Zwangsverkaufs ihren lächerlichen, veralteten Standpunkt aufgeben werden.

## Feuilleton.

### Der Sohn der Witwe.

Das Haus, in dem die Witwe Jacobe wohnte, bildete die Ecke zweier Straßen, die in den Bahnhofplatz mündeten. Es war ein kleines, neues, von Gemüsegärten umgebenes Gebäude mit einem roten Ziegeldach. Die Witwe Jacobe bewohnte es erst seit dem Juli 1870 — seit der Kriegserklärung —, seitdem ihr Sohn als Mobilgardist nach Verdun gezogen war.

Sie hatte diese Wohnung gewählt, weil sie sich unweit vom Bahnhof befand. Die gute Frau meinte nämlich, auf diese Weise ihrem Sohne näher zu sein; denn er hätte bei seiner Rückkehr nur wenige Schritte zu machen, um sie wieder umarmen zu können. Aristide war ihr Liebling; ihr anderer Sohn, der ältere Sohn von beiden, befand sich in Paris, wo er gegen den Willen seiner Mutter geheiratet hatte. Seit damals war die Frau ihrem Ältesten gegenüber kühl und zurückhaltend und schenkte ihre ganze Liebe Aristide, dem jüngeren Sohn. Welch herber Schlag war es daher für sie, als sie ihn in den Krieg ziehen sehen mußte!

In der ersten Zeit erhielt Frau Jacobe regelmäßig Briefe, die ihr immer einen Trost brachten. Später, als die deutsche Armee das Land überfiel und die Stadt von zwei bayrischen Regimentern besetzt wurde, war der briefliche Verkehr erschwert und die Briefe wurden demnach seltener. Die letzte Nachricht von Aristide datierte vom 10. August und war in einem nächst Sedan gelegenen Dorfe aufgegeben worden. Seither hörte man nichts mehr von ihm. War er getötet oder gefangen worden? Frau Jacobe konnte nichts darüber erfahren.

Sie dachte, daß er gewiß in Deutschland in irgend einer Festung eingesperrt sei, von wo er unmöglich schreiben könne; daß er aber wiederkomme, sobald dieser entsetzliche Krieg vorüber sein wird — und sie wartete also immer auf seine Rückkehr.

Nach der entsetzlichen Angst, unter der man in den Wintermonaten zu leiden hatte, kam endlich die Nachricht von der Kapitulation von Paris und von den Friedensverhandlungen. Das Herz der Witwe begann vor Erregung zu klopfen.

Die Gefangenen sollten also ihrer Heimat wieder gegeben werden; mehrere befanden sich schon unterwegs.

Einige Söhne waren bereits zurück gelohrt. Man hatte sie am Bahnhof antommen sehen, blaß, leidend, nur mehr von Lumpen bekleidet, jedoch von einem Freudenstrahl belebt, als sie ihres heimatlichen Daches ansichtig wurden. Frau Jacobe verfehlte keinen einzigen aus Deutschland kommenden Zug, indem sie die neuen Ankömmlinge scharf betrachtete und alle, die aus ihrer Stadt waren, neugierig ansprach. Aber niemand konnte ihr über Aristide Nachricht geben. Man hatte ihn seit dem Tage der Kapitulation von Sedan nie wieder gesehen.

Nichts desto weniger behaupteten einige junge Soldaten, Aristide wäre vielleicht drüben geblieben in einer preussischen Kasematte, wo er die im feindlichen Lande begangenen tollen Streiche büßen mußte. Und Frau Jacobe schrieb wieder an die deutsche Behörde und faßte tagtäglich von neuem Hoffnung. Jeden Abend deckte sie in ihrem kleinen Speisezimmer den Tisch und stellte eine Flasche alten Weines hin. Dann erwartete sie ihn, aufmerksam lauschend und bei den scharfen Pfiffen der Lokomotive erbebend, und mit einer schmerzlichen Herzbelemmung hörte sie den Hagel an die Scheiben klopfen.

Eines Abends — es war regnerisches, trübes Wetter — fuhr der letzte aus Straßburg kommende Zug in den Bahnhof ein. Die Reisenden waren genötigt, auszustiegen, da der Zug diesmal nicht weiter ging. Dem letzten Waggon der dritten Klasse entstieg mühsam ein junger Soldat in der Uniform eines Mobilgardisten. Er schleppte ein Bein und schien vor Müdigkeit erschöpft zu sein. Beim flackernden Licht der Bahnhofslaternen konnte man sein längliches Gesicht und seinen gewölbten Rücken wahrnehmen. Da er er seine Reise erst am nächsten Tage fortsetzen sollte, erkundigte er sich nach einem Gasthof, wo er die Nacht zubringen könne. Die Leute empfahlen ihm eine in der Nähe des Bahnhofes befindliche Herberge. Mittlerweile hatten sich die übrigen in die Stadt eilenden Reisenden in der Finsternis zerstreut und der Soldat irrte allein in der Dunkelheit auf der Suche nach einem Gasthof umher.

Endlich gewährte er nach langem Herumstreifen ein düstres, einsames Häuschen, aus dessen Fenster eine ärmliche Lampe einen trüben Schimmer verbreitete. Er dachte, daß dies die empfohlene Herberge wäre, und er näherte sich dem Eingang, um anzuklopfen.



Sofort wurde das Fenster geöffnet, ein Frauenkopf beugte sich hinaus und eine von Erregung zusammengepreßte Stimme rief:

„Ach, geliebtes Kind, endlich bist Du da!“

Die Frau öffnete rasch die Tür und der Soldat befand sich plötzlich angeblickt einer alten, ergrauten Frau, die ihm beim Scheine der Lampe betroffen fixierte und schließlich vor sich hinmurmelte:

„Mein Gott! Er ist es nicht . . .“

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau“, antwortete der Soldat, der den Irrtum begriff und insofobezogen ganz bestürzt war; ich sehe, daß ich fehl gegangen bin. . . . Man hatte mir von einem in der Nähe befindlichen Gasthof gesprochen und ich habe an einer unrichtigen Tür geklopft . . . Ich hätte gleich sehen sollen, daß Ihr Haus nicht dasjenige war, das ich suchte; aber ich bin so müde und mein Auge ist schwach . . .“

Frau Jacobe war durch die Rückwirkung der erlittenen Enttäuschung wie gelähmt, dennoch empfand sie beim Anblick dieses jungen erschöpften Soldaten, der beiläufig so alt sein mochte wie ihr Sohn, ein Gefühl des Mitleids und Tränen traten aus ihren Augen.

„Treten Sie doch ein!“ sagte sie schließlich . . . „Ich werde doch nicht einen Christen bei einem solchen Wetter draußen lassen . . . Wer weiß, ob mein armes Kind gerade jetzt nicht auf der Suche nach einem Nachtlager ist, vielleicht noch in einer unbekanntem Stadt . . .“

Sie ließ ihn eintreten, nahm ihm seinen Sack ab und setzte ihm das für Aristide stets hergerichtete Nachtmahl vor, indem sie ihm von ihrem verschwundenen Sohne erzählte.

Als der Soldat mit dem Essen fertig war, sah sie, daß er vor Müdigkeit umfiel, und sie führte ihn in das Zimmer ihres Sohnes.

Am nächsten Tage, als der Soldat sich zum Fortgehen anschickte, bot sie ihm abermals ein reichliches Frühstück an und begann aufs neue von Aristide zu erzählen.

„Das unglückliche Kind!“ seufzte sie; wie er dort in der Fremde leiden muß! . . . Wie ich von Ihnen höre, führt man dort ein Leben voller Entbehrungen. Der arme Junge, der zu Hause so verzärtelt und verwöhnt wurde! . . . Als er fortgezogen ist, habe ich ihm selbst eine blaue Pelzmütze gestrickt, damit sein Nacken und seine Ohren vor Kälte geschützt seien, denn er leidet schrecklich an Neuralgie . . . Wenn er nur daran gedacht hat, die Koppe während der rauhen Winternächte aufzusetzen!“

Der Soldat aß nicht weiter; die Bissen blieben ihm in der Kehle stecken.

Er erinnerte sich plötzlich, daß er, als er mit seinen Kameraden von deutschen Wachen wie eine Herde behütet, im Felde von Sedan lagerte, einen jungen Mobilgardisten, neben sich hatte, dessen Personalbeschreibung auf Aristide paßte und der auch eine blaue Pelzkappe trug; trotz ihrer unglücklichen Lage mußten die Soldaten über diese Equipierung lachen und nannten den Mobilgardisten „blauen Rekruten“.

Eines Abends hatte der „blaue Rekrut“ versucht, zu entfliehen. Kaum hatte er sich zwanzig Schritte von der Schranke entfernt, zielte die Wache auf ihn, drückte los und streckte ihn zu Boden. Sein Köppel fiel dabei herunter und der fahle Kopf des toten Mobilgardisten hob sich von dem blauen Hintergrunde ab.

Der Soldat erhob sich, dankte der Witwe, küßte sie, indem er sie zu neuem Hoffen aufmunterte und ihr versicherte, daß noch viele Franzosen in deutschen Festungen wären . . . Sicherlich würde Aristide zurück kehren! . . . Dann nahm er seinen Sack und entfernte sich. Als er draußen war, trocknete er seine tränenfeuchten Augen.

Er wußte, daß der „blaue Rekrut“ nie wieder kehren werde.

### Versammlungsberichte etc.

f. Berlin. Bericht über den Arbeits-Nachweis III. Quartal 1907.

Rest des Vorquartals	32 Personen.	Juli	Aug.	Sept.	zusammen
Arbeitslose, Neumeldungen	28	21	28		77
Offene Stellen	29	80	51		110
Befetzte Stellen	25	25	35		85
Nicht befetzte Stellen	4	5	14		23
Selbst Beschäftigung gefunden	10	6	8		24
Befristet	4	2	1		7
Abgerufen	6	3	—		9
Am Schluß noch eingeschrieben	28	22	14		

NB. Die nicht besetzten Stellen gehören zum großen Teil in die Schildermalerbranche, da dieselbe am Schluß des Quartals guten Geschäftsgang hatte.

Juli

55 Personen waren auf 760 Tage arbeitslos pro Kopf 13 Tage 7/8 Std.

August

82 Personen waren auf 452 Tage arbeitslos pro Kopf 14 Tage 1/2 Std.

September

40 Personen waren auf 888 Tage arbeitslos pro Kopf 9 Tage 5/8 Std.

Der Gesamtausfall der Arbeitstage beträgt 1698 Tage.

Nach 80 Mt. Minimallohn gerechnet beträgt der Gesamtausfall an Lohn 7990 Mark.

Der Lohnausfall beträgt pro Kopf der Beteiligten im Monat:

Juli 8800 Mt. pro Kopf 89,09 Mt.

Aug. 2280 „ „ „ 70,82 „

Sept. 1980 „ „ „ 48,25 „

Summa 7990 Mt.

Stellen wurden besetzt:

	Porzellan	Glas	Kunstgew.	Plastikmaler	Firmenschilder	Emallschilder	Wappstich	auf
Juli	—	1	2	2	17	2	1	25
Aug.	1	—	8	1	14	1	—	25
Sept.	2	2	4	4	17	1	5	35
Summa	3	3	14	7	48	4	6	85

Zur allgemeinen Lage ist zu bemerken, daß die Arbeit in allen Branchen nur periodenweise anhält, so daß es nicht selten ist, wenn Kollegen im Quartal 3 bis 5 oder noch mehrere Male arbeitslos sind. In der Galanteriebranche nimmt die Beschäftigung von Mädchen sehr überhand, was in der Hauptsache auf die Einführung des Spritzverfahrens und der Schablonenmalerei zurück zu führen ist. Auch werden meistens nur Massenartikel angefertigt, bei denen das Preisbrücken hauptsächlich bei den Heimarbeitern von Seiten der Fabrikanten an der Tagesordnung ist. Dadurch entstehen Zustände, welche als vollständig unhaltbar bezeichnet werden müssen. Hauptächlich ist es die Luxuspapierbranche, welche hierbei in Frage kommt. In allen Branchen aber ist das Kleinmeisterium vorhanden, und muß es jeden, welcher einigermaßen Bescheid weiß, überzeugen, daß die augenblicklichen Zustände keine rasigen zu nennen sind. Es ist deshalb dringend nötig, daß die Kollegen mehr als bisher zusammen stehen, um auf alle Fälle, welche eintreten können, gefaßt zu sein. Die auswärtigen Kollegen aber wollen sich unbedingt bei Stellungsangeboten um Auskunft an den Arbeitsnachweis Naunynstr. 84 I. wenden. Nur so können dieselben sich vor Schaden bewahren.

z. Düsseldorf. Bericht von der Vertrauensmänner-Konferenz des

22. Agitationsbezirks Düsseldorf. Die am 6. Oktober abgehaltene Vertrauensmänner-Konferenz wies folgende Tagesordnung auf. 1. Bericht des Vororts und der Vertrauensmänner. 2. Was haben wir seit der letzten Konferenz erreicht und wie agitierten wir in Zukunft? 3. Anträge zur Genera versammlung und zur nächsten Konferenz. 4. Verschiedenes. Nach einer kurzen Begrüßung unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Vertrauensmänner-Konferenz erstattete der Vorsitzende den Bericht des Vororts. Daraus ist zu ersehen, daß die Tätigkeit der Agitationskommission eine sehr beschwerliche ist und daß das Nichtbefolgen der Beschlüsse der Konferenz wesentlich dazu beiträgt. Die Berichte der einzelnen Vertrauensmänner wurden mit großem Interesse entgegen genommen. Darnach kommen von beschäftigten Berufsgenossen, welche noch zu gewinnen sind, in Betracht: in Düsseldorf 270, organisiert 79, Oberhausen 280, org. 52, Bonn 2850, org. 28, Emmerich 15, org. 11, Duisburg 11, org. 11, Elberfeld 78, org. 18, Hamm i. W. 45, org. 18, Hagen 14, org. 8, Köln-Ehrenfeld 88, org. 88, Köln, Stadt 126, org. 55, Ahlen 80, org. 54, die Angaben von Wesel und Fürstberg a. W. fehlen. Der Bericht über die Verhältnisse der einzelnen Zahlstellen wird später veröffentlicht, da einzelne Zahlstellen denselben noch nicht eingesandt haben. Eine lebhafteste Debatte entspann sich bei Punkt 2 der Tagesordnung. Von verschiedenen Vertrauensmännern wurde auf die vorhergehenden Schwierigkeiten in der Agitation hingewiesen und wurde beschlossen, die Agitation den einzelnen Zahlstellen selbst zu überlassen, jedoch werden die Vertrauensmänner aufgefordert, in nachhaltigster Weise für die Organisation tätig zu sein. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß bei unermüdlicher Arbeit auch die zurück gebliebenen Orte für den Verband zu gewinnen sind. Den Zahlstellen wurden ferner zur Abhaltung von Versammlungen Ratgeber zugesichert. Zu Punkt 3 wurden seitens der Zahlstellen verschiedene Anträge gestellt und werden dieselben demnach in der „Ameise“ veröffentlicht. Unter Punkt 5 wurde das sonderbare Verhalten der Zahlstellen Hamm, Wesel und Duisburg, welche auf der Konferenz nicht vertreten waren, einer scharfen Kritik unterzogen und kann das Benehmen derselben nicht scharf genug getadelt werden. Die Zahlstelle Hamm verzögerte bereits bei der vorigen Konferenz dem Vertrauensmann das Reisegeld zu derselben zu zahlen und bezeichnete die Konferenz als eine Vergnügungstour. Sorgen die Kollegen von Hamm für eine bessere Besichtigung der Konferenz, dann würden sie auch den Wert einer Vertrauensmänner-Konferenz einzuschätzen wissen. Die Zahlstellen Wesel und Duisburg scheinen es überhaupt nicht für nötig zu befinden, Zuschriften der Agitationskommission zu beantworten. Anstatt die Konferenz zu besuchen, reist der Vertrauensmann von Duisburg in der Umgegend herum, um neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen. Früher stand der Kollege von Duisburg auf dem Standpunkt, daß die Konferenzen öfter im Jahre stattfinden sollen und jetzt hält es derselbe nicht für nötig, eine Konferenz zu besuchen. Wollen wir in unserm Bezirk vorwärts kommen mit der Organisation, so ist es Pflicht einer jeden Zahlstelle, die Konferenz zu beschicken und Sorge dafür zu tragen, daß auch sämtliche Beschlüsse durchgeführt werden. Ferner wurde auch lebhaft diskutiert über die Verschmelzung mit den Glasarbeiter- und Töpferverbänden und sprachen sämtliche Vertrauensmänner im Sinne des Antrages der Zahlstelle Hoyer, Nr. 29 der „Ameise“. In der Erwartung, daß die nächste Konferenz von sämtlichen Vertrauensmännern besucht wird, schloß der Vorsitzende die Konferenz um 7 Uhr.

f. Fürstberg a. d. W. In der am 12. Oktober stattgefundenen Zahlstellenversammlung, welche gut besucht war, wurde bei dem Punkt: „Aufnahme neuer Mitglieder“ eine scharfe, aber auch gerechte Kritik an dem Verhalten derjenigen Kollegen geübt, welche bei Ausbruch des Streiks sich feige aus den Reihen der organisierten Arbeiter geschlüchtet hatten, obwohl ein guter Teil davon die Organisation recht gut zu schätzen wußte, wenn es galt, Krankengeld zu erheben. Es hatten sich 4 Kollegen gemeldet, davon wurden drei aufgenommen und dem vierten eine Wartegeld angesetzt. Sofern sich der Betreffende in dieser Zeit so bewegt, wie



es ein tüchtiger Arbeiter tun soll, soll auch dieser Aufnahme finden. Es wurde auch betont, sehr vorsichtig zu sein mit den Aufnahmen, da einige Gelbe wieder Lust verspüren, sich unserem Verbands anzuschließen, wir aber bei einigen froh sein können, daß wir sie los sind, da jetzt die Zuträgerer erheblich abgenommen hat. Bei dem Punkt: „Innere Angelegenheiten“ wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nun das Ueberstundenarbeiten bald wieder losgehen soll, da es einigen Mitgliedern schon angebeutet sei. Es wurde der Beschluß gefaßt, so lange nicht die Lohnfrage genügend geregelt sei, das Ueberstundenmachen abzulehnen. Dazu wurde auch ausgeführt, daß man für Ueberstunden 50 pSt. Zuschlag verlangen solle. Wenn ferner die Verteilung der Arbeit eine bessere wäre, würde man auch ohne Ueberstunden auskommen können. Im allgemeinen zeigte es sich, daß die Mitglieder nicht Lust haben, viele Ueberstunden zu machen, da grade durch diese Ueberarbeit recht traurige Erfahrungen gemacht worden seien. Erst gibt es Ueberstunden und dann gar keine Arbeit oder herrscht starker Mangel an Arbeit. Es kommt vor, daß einzelne Kollegen tagelang keine Arbeit erhalten, wohin gegen wieder andere von einem Mangel an Arbeit nichts gewahr werden. Da die Marktpreise in der Porzellan-Industrie überall so stehen, daß sich der Arbeiter, wenn er halbwegs einen anständigen Lohn erzielen will, in der regelrechten Arbeitslosigkeit so anstrengen muß, daß sein Körper der Ruhe bedarf, um wieder neue Kräfte für den kommenden Tag sammeln zu können, ist im allgemeinen das Ueberarbeiten nicht zu empfehlen.

### Sterbetafel.

Bayreuth. Michael Bopp, Porzellanbreher, geb. am 21. Febr. 1890 zu Bayreuth, gest. am 25. Okt. 1907 durch Selbstmord.  
 Rehau. Adam Wölfel, Porzellanmaler, geb. 18. September 1878 zu Rehau, gest. am 28. Oktober 1907 an Lungenleiden.  
 Zittau. Anton Worn, Glasmaler, geb. am 15. März 1872 zu Wegwalde i. Böhmen, gest. am 21. Oktober 1907 in Grottau i. B. an Gehirnschlagfluß. 28 Wochen arbeitsunfähig.  
 Ehre ihrem Andenken!

### Adressen-Nachtrag.

Blankenhain. Schf. Max Meißelbach, Neustadt Nr. 11.  
 Hagen. Btrm. Albert Meyer, Hochstr. 87 a III.  
 Lieht. Schf. Louis Müller, Dreher.  
 Plessau. Rff. Emil Korn, Dreher, Ko. Engelbert Müller, Former.  
 Vohenstrauss. Ko. Heinrich Schulte, Maler, Markttag 187, Btrm. Josef Kretschmar, Maler, Ringgasse 125.

### Versammlungskalender.

Althaldensleben. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, in W. Peters, Gasthaus.  
 Arzberg. Sonntag, 3. November, nachmittags 1/2 8 Uhr.  
 Berlin. Montag, 4. November, 9 Uhr, Platanmaler, Brunnenstr. 8.  
 Donnerstag, 7. November, 8 1/2 Uhr, Schildermaler, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 85. Sonnabend, 10. November, Verwaltungssitzung im Bureau.  
 Bonn. Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, zum großen Kürfürsten, Sandkaule in Bonn, 1. Etage.  
 Döbeln. Sonnabend, 2. November, bei Schmidt, Neugasse.  
 Elsterwerda. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, im Kronprinz O. Bauer. Bibliotheksbücher mit bringen.  
 Friedrichshagen. Die Zahlstellenversammlung findet nicht am Sonntag, den 3., sondern am Sonntag, 10. November, 10 Uhr vormittags, bei Sieguhr, Seefr. 86, statt.  
 Gormersheim. Die Versammlung findet nicht am 2., sondern am 9. November statt.  
 Gkäfenhain. Sonntag, 10. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Steiger“.  
 Hamurg. Dienstag, 5. November, 9 Uhr, bei Lange, Bartelstr. 4.  
 Hermsdorf. Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, in der Zentralthalle.  
 Limonau. Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“.  
 Kahla. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, im „Thüringer Hof“ Vöbbschüg, Vortrag des Parteisekretärs Leber-Jena: Die Stürme des Jahres 1848.  
 Köppelsdorf. Montag, 11. November, 7 Uhr, bei Ed. Strehm. Arbeitersekretär Genosse Seimann-Kronach wird referieren.  
 Krenach. Sonnabend, 9. November, nachmittags 5 1/2 Uhr, im „Boyrischen Hof“.  
 Lieht. Montag, 4. November, im „Braunen Hof“.  
 Mannheim. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, im Gasthaus zur Heinen Kaserne „Wohlgelegen“.  
 Meissen. Sonnabend, 2. November, im „Sämmerhaus“. Vortrag und Quartalsabschluss 1/2 9 Uhr.  
 München. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, Restaurant zur Kunst, Schillerstraße.  
 Neustadt. Sonnabend, 2. November, 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Kergschlößchen“ Abschluß.  
 Nürnberg. Sonnabend, 9. November, im Gewerkschaftsaus (Königscher Hof), Neue Gasse 18. Für langreisende Kollegen befindet sich dortselbst die Herberge.  
 Ohrdruf. Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, auf Alt-Selkenkeller.  
 Pankow. Freitag, 1. November, 8 1/2 Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstraße 70. Lohnstatistiken mit bringen.  
 Plessau. Sonnabend, 9. November, Quartals-Abschluß.  
 Rosslau. Sonnabend, 2. November, 7 1/2 Uhr, in der „Krone“.  
 Schleusingen. Montag, 4. November, 8 Uhr, „Krone“, Gauleiter anwesend.  
 Schmiedefeld. Sonnabend, 2. November, bei Hermann Walter (Meiningerhof). Quittungsbücher und Lohnstatistiken mit bringen.  
 Spandau. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, bei Emma, Weißburgerstr. 24.  
 Tannroda. Sonnabend, 2. November, 1/2 9 Uhr, im „Weimarischen Hof“. Statistiken ausgefüllt mit bringen.

Tlofenfurt. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, im Vereinslokal.  
 Untermhaus. Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, in der „Boyschente“.  
 Uhlstädt. Montag, 4. November, 8 Uhr, bei Oskar Gerdert.  
 Vogesack. Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, W. Oberbed.  
 Warmbrunn. Sonntag, 8. November, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Herischdorf.  
 Weisswasser. Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, im Cafe Zentral.  
 Zittau. Montag, 4. November, 8 Uhr, „Stadt Wien“.

## ANZEIGEN.

**Osterode a. H.** Sonntag, 8. November, nachmittags 8 Uhr, im Schützenhaus: Öffentliche Gewerkschaftsversammlung für die Arbeiter und Arbeiterinnen der beiden hiesigen kunstgewerblichen Anstalten. Tagesordnung: 1. Warum müssen wir uns organisieren? Referent: Johann Schneider-Charlottenburg. 2. Diskussion. Um rege Beteiligung bittet Das Gewerkschaftskartell.

**1. Agitationsbezirk** Vorort Berlin. Sonntag, 8. November 1907, vormittags 9 Uhr, im Lokal des Herrn Wollschläger, Berlin, Abalbertstr. 21. Sitzung der Vertrauensmänner von Berlin und Umgegend. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Die Agitationskommission.

**Mannheim.** Stiftungsfest der Zählstelle am Sonnabend, 9. November im „Jähringer Hof“. Theater und Ball. Zur zahlreichen Teilnahme ladet freundlichst ein Die Verwaltung.

**Pössneck.** Sonntag, 8. November, 8 Uhr, im Rittersgarten-Salon. Feier unseres ersten Stiftungsfestes. Hierzu ist einer der beliebtesten Humoristen gewonnen. Sämtliche Kollegen und Kollegen sind herzlichst eingeladen. Die Verwaltung.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Schritte muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Altwasser.** Musikalische Porzellaner finden hier Gelegenheit, durch Musik sich einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen. Offerten erbittet H. Mahwald, Kapellmeister.

**Vohenstrauss.** Diejenigen Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich erst bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

**Schablonenschneider** von einer Steingutfabrik gesucht. Wochenlohn Mk. 28,—. Gefällige Offerten unter 1276 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

**Porzellan- u. Glasmaler,** 24 J. alt, l., sucht für sofort bessere Figuren, Landschaften und Wiener Genre in Porzellan, Glas und Emaille. Zuschriften unter G. L. 100 an die Redaktion der „Ameise“.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeile eine oberer Raum 20 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

### Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle laufen zu höchsten Preisen

**S. Salomon,** Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kaufen zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Kottmann, Stadtilm in Thüringen

### Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramme Fein-gold mit 2 Mk. 60 Bfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

**Goldabfälle,** Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt Max König, Kahla S.-A.

**Goldschmiere** sowie alle goldhaltigen Sachen kaufen zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Steinmühlengasse 27.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Stetsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Querstraße 21.